

«Ich war das Tigerli»

MONICA ZORZIN ist die Tochter vom legendären «Tiger»-Wirt und lebt seit ihrer Geburt in Olten. Als Kind war die Beiz ihr Wohnzimmer, die Altstadt ihr Garten und der Stadtturm ihr Spielplatz. Kam sie von der Schule nach Hause, halfen Gäste vom Restaurant bei den Hausaufgaben.

SONJA FURTER



Viele Erinnerungen: Monica Zorzin vor dem Eingang zum «Tiger», wo sie ihre Kindheit und Jugend verbracht hat. (Bild: Sonja Furter)

Ihren Vater nannte man Tiger, den Bruder kleiner Tiger und sie Tigerli, erzählt Monica Zorzin über ihre Kindheit. Geboren und aufgewachsen ist sie in Olten, im Lokal «Waadtländerhalle», umgangssprachlich «Tiger» genannt. «Mein Vater war ein Original in Olten, jeder kannte ihn. Bis zu seinem 70. Lebensjahr hat er die Beiz geführt. Im Schwimmclub trug er jeweils gestreifte Tiger-Badehosen», erzählt die 64-Jährige. So kam das Lokal zu seinem Namen und die Kinder zu ihren Spitznamen. «Wir sind in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Das Haus hatte zu Beginn keine Zentralheizung und auch kein warmes Wasser. Die Toilette stand in der Mitte des Hauses, wie dies bei Altbauten üblich war». Als Kind sei die Beiz ihr Wohn-

zimmer gewesen, die Altstadt ihr Garten und der Stadtturm der Spielplatz. «Um den Stadtturm sind wir mit den Nachbarskindern viel herumgeklettert. Leider gab es dabei auch immer wieder Unfälle. Eines der Nachbarskinder hat sich einmal den Arm gebrochen».

Hausaufgaben-Hilfe

Wenn sie von der Schule nach Hause kam, sei immer jemand da gewe-

sen, erzählt Zorzin. «Das war das Positive am Beruf meiner Eltern, die beide Wirte waren». Die Schattenseite hingegen, dass Wochenend-Ausflüge oder Ferien meist entweder nur mit dem Vater oder nur der Mutter stattfanden, weil der andere Elternteil im Restaurant arbeiten musste. Dafür hätten ihr bei den Hausaufgaben jeweils Gäste aus dem Lokal geholfen. «Ich habe gute Erinnerungen an meine Jugend. Das Haus war immer voll,

wir lebten als erweiterte Grossfamilie. Weihnachten haben wir mit bis zu 25 Menschen gefeiert». Ihr Vater war Schweizer, die Mutter Österreicherin. «Geheiratet habe ich dann einen Italiener», lacht Zorzin, die ledig Grolimund hiess. Das Paar hat einen 31-jährigen Sohn, der in der IT-Branche tätig ist. «Als Kind ging er jeweils in den Tiger zum «Nonno». Er hat seinen Grossvater gerne besucht.» Monica Zorzin ist selbst nicht Wirtin geworden. Dennoch ist es ihr ein Anliegen, dass der «Tiger» weitergeführt und noch lange ein Restaurant bleiben wird. Aus diesem Grund haben ihr Mann und sie das Lokal verpachtet. «Als ich im Alter von 20 Jahren von zu Hause ausgezogen bin und in einer Treuhandgesellschaft gearbeitet habe – ich absolvierte eine kaufmännische Ausbildung – ging ich jeweils zum Mittagessen nach Hause und habe so jeden Tag im «Tiger» vorbeigeschaut.» Zuletzt war sie 15 Jahre in der Administration im Unternehmen ihres Mannes, einer Handelsfirma für Luftfilter für Lackierereien, tätig. Den «Tiger» zu übernehmen sei kurz ein Thema gewesen, so Monica Zorzin, die das Wirte-Patent besitzt. Als dann aber der Sohn zur Welt kam, sei diese Idee schnell vom Tisch gewesen. «Mit einem kleinen Kind ist es nicht praktisch, ein Lokal zu führen».

Immer etwas zu tun

Sich selbst beschreibt Monica Zorzin als aufgestellte und tolerante Person, die Freude am Leben hat. «Ich feiere gerne grosse Feste und mag die Fasnacht.» Danach geniesse sie aber auch wieder ruhige Zeiten und lese zum Beispiel gerne einen Krimi auf der Terrasse. Ausserdem mag sie das Golf-Spiel, pflegt einen grossen Freundes- und Verwandtenkreis und besucht den Stepp-Tanz-Unterricht. «Das habe ich bereits als zwanzigjäh-

rige Frau gemacht und jetzt wieder aktiviert». Zwar spüre sie schon den Altersunterschied zu damals, Spass mache es aber allemal. Mit ihrem Mann teilt sie die Leidenschaft für Golf und unterschiedliche Aufgaben im und ums Haus. «Mein Mann ist eher fürs Handwerkliche und ich für den Haushalt zuständig, welchen ich gerne erledige.» Sie seien beide Genussmenschen. Guter Wein sei ein Hobby ihres Mannes sowie das Sammeln von alten Reklame-Schildern, die im «Tiger» die Wand schmücken. Dort sitzt sie, an einem Tisch, trink ein Glas Mineral und sinniert: «Ich verbinde viele Erinnerungen mit diesem Gebäude, in dem ich meine Kindheit verbracht habe. Noch immer ist es ein spezielles Gefühl durch die Türe hinein zu kommen».

«Hier bleibe ich»

Olten sei ein kleines, überschaubares Städtchen, findet Zorzin. «Ich lebe gerne hier. Die Leute kennen sich und die Stadt hat kulinarisch und kulturell viel zu bieten». Auch habe Olten nicht mehr Probleme als andere Städte. Überall müssten Finanzprobleme gelöst und Projekte deshalb zurückgestellt werden. Der Oltner sei nicht besser als andere Städter, aber eben auch nicht schlechter, sagt Zorzin mit Nachdruck. «Ich glaube nicht, dass ich von hier wegziehen werde. Mein ganzes Leben habe ich hier verbracht und in Olten bleibe ich auch.»

IM GESPRÄCH

In der Reihe «Im Gespräch» porträtieren wir Personen aus Olten und der Region. Wer als Nächstes an der Reihe ist, bestimmt in der Regel die interviewte Person.

STECKBRIEF

Name: Monica Zorzin
Geburtsdag: 3. April 1953
Wohnort: Olten
Zivilstand: verheiratet
Beruf: pensioniert / Kauffrau
Hobbys: Golf, Stepp-Tanz, Krimis lesen

Kunst im öffentlichen Raum

Büste von Niklaus Riggenbach

Nur die alteingesessenen Oltnerinnen und Oltner wissen, dass unter dem Stadtpark an der Baslerstrasse von 1861 bis 1918 ein Friedhof – der Burgfriedhof – lag, der dem benachbarten Friedhofweg den Namen gab. Von der Begräbnisstätte ist nur wenig sichtbar geblieben: zwei Brunnen für den Wasserbedarf der Grabpflanzungen, der eine sinnbildlich mit einer Graburne versehen, und die vom Basler Bildhauer Jakob August Heer gefertigte Bronzebüste von Niklaus Riggenbach, welche die Grabstätte des 1899 im Alter von 82 Jahren verstorbenen Eisenbahnpioniers zierte.

Der im Elsass geborene Riggenbach stand als Mann der ersten Stunde bei der Geburt der Eisenbahnstadt Olten Pate: 1856 wurde er Maschinenmeister und Chef der neuen Hauptwerkstätte der Centralbahn am Knotenpunkt des entstehenden Streckennetzes. Unter seiner Führung entwickelte sich diese zu einer der grossen Maschinenfabriken des Landes und produzierte Lokomotiven, Eisenbahnwagen und Brücken-



Die Büste von Niklaus Riggenbach im Oltner Stadtpark. (Bild: Remo Fröhlicher)

elemente. Die Probleme der ersten Lokomotiven auf der nahen Hauensteinlinie führten zur Erfindung der Zahnradbahn, die weltweit Furore machte: Nach vielen Versuchen fand Riggenbach heraus, dass auch sehr steile Strecken befahren werden können, wenn man zwischen die Schienen eines Gleises eine Zahnstange

einbaut, in die ein gezähntes Rad der Lokomotive greift. 1869 bis 1871 baute er die Vitznau-Riggi-Bahn als erste Bergbahn Europas. Niklaus Riggenbach trug durch sein Wirken aber nicht nur den Namen unserer Stadt in die Welt hinaus, sondern hinterliess auch in Olten selber seinen Fussabdruck. So etwa durch den Wiederaufbau des Sälschlössli oder den Bau der ersten Eisenbahnhäuser und der ersten reformierten Kirche gleich gegenüber seinem Chalet im Bifanggebiet. Die beiden letzten Bauten sind verschwunden; neben dem Grabstein im Stadtpark erinnert heute noch die Riggenbachstrasse auf dem rechten Aareufer an den berühmten «Sohn» der Stadt Olten, die ihm schon 1857 das Ehrenbürgerrecht verlieh.

Martin Wey

Zum Autor

Dr. Martin Wey wurde 1962 in Olten geboren. Er ist Rechtsanwalt und Notar und seit 2013 Stadtpräsident der Stadt Olten. Martin Wey ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

Persönlichkeiten aus Olten und der Region schreiben wöchentlich im Stadtanzeiger Olten über Kunstwerke im öffentlichen Raum. Die Serie wurde von der Kulturförderungskommission der Stadt Olten initiiert.

Eine Reise in die Vergangenheit

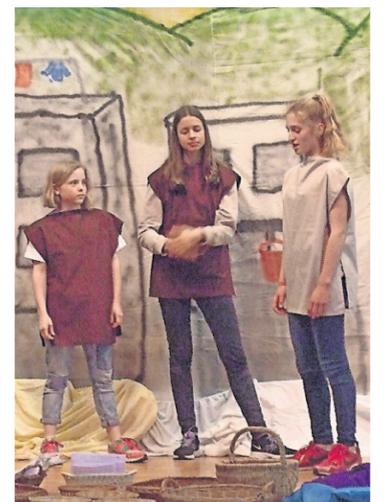
OLTNER KINDERNACHMITTAGE

Die Oltner Kindernachmittage «KiNa» standen im Zeichen der Ostertage. Gemeinsam mit den 50 Kindern und den vielen Mitarbeitenden ging es zurück in die Vergangenheit.

Jeden Nachmittag betreten die Kinder einen geheimnisvollen Korridor, welcher sie 2'000 Jahre zurück in die Zeit der Bibel brachte. In verschiedenen Szenen konnten die Kinder einige Geschichten aus dem Leben von Jesus verfolgen und die Geschehnisse von Karfreitag und Ostern miterleben. Dazu konnten die Kinder mit verschiedenen Aktivitäten die Geschichten vertiefen. Nach der Wundergeschichte, bei welcher Jesus mit fünf Broten und zwei Fischen über 5'000 Menschen versorgte, ging es in einem Geländespiel um die Produktion von Popcorn. Die Kinder konnten an verschiedenen Posten Maiskörner gewinnen und anschliessend zu Popcorn aufkochen.

Kreuzweg am Karfreitag

Mit einem kurzen Kreuzweg vom Saal in den Garten wurde das Sterben von Jesus am Karfreitag aufgenommen. Zur Abschlussfeier der «KiNa» durften sich auch die Eltern auf die Zeitreise machen, die vorgelegten Szenen erleben und gemeinsam mit den Kindern eine Osterkerze gestalten. Die ökumenischen Kindernachmittage werden in Olten seit 12 Jahren von einem Team mit Mitarbeitenden aus Landes- und Freikirchen angeboten. ZVG



Während den Oltner Kindernachmittagen wird nicht nur gebastelt, sondern auch Theater gespielt. (Bild: ZVG)

www.kinderwochen.ch

INSERAT

engagiert, erfahren, kompetent



Iris Schelbert-Widmer am 23. April wieder in den Stadtrat